

Leserbrief

«Es wird immer noch weggeschaut»

«Schülerin wird bei Unfall verletzt», Ausgabe vom 2. Juni

In Ob- und Nidwalden gibt es immer wieder Unfälle, bei denen Fussgänger und Velofahrer wegen Kollisionen mit motorisierten Fahrzeugen verletzt werden. Dies erstaunt wenig, da bei der Planung der Verkehrsinfrastruktur die Bedürfnisse der schwachen Verkehrsteilnehmer bisher kaum im Vordergrund standen. Natürlich gibt es löbliche Ausnahmen, wie die Kombiwege zwischen Hergiswil und Stansstad sowie zwischen Ennetmoos und St. Jakob.

Die Verkehrssicherheit für Fussgänger und Velofahrer kann wissenschaftlich ermittelt und quantifiziert werden. Die Kennzahlen leiten sich von der Anzahl und Geschwindigkeit der Motorfahrzeuge sowie der existierenden Infrastruktur ab. Eine flächendeckende Analyse und Ermittlung der Sicherheitsdefizite ist uns in Ob und Nidwalden nicht bekannt. Auch ohne vertiefte Analyse belegen viele Beispiele den grossen Nachholbedarf:

— Fehlende Radwege (z. B. Sarnen Kerns, Sarnen Alpnachstad, St. Jakob Kerns, Kreuzstrasse-Dallenwil, Buochs-Beckenried)

— Ungeeignete Infrastruktur für Velofahrer (z. B. Doppelkreisel Kreuzstrasse und wegen fehlender Radwegen für Velos freigegebene Trottoirs)

— Anlagen, die nicht nach Norm gebaut werden (z. B. Kreisel Büren, Radweg Stans-Dallenwil)

— Fussgängerquerungen ohne Inseln

— Zu hohe Höchstgeschwindigkeiten innerorts
— Etliche Ortsdurchfahrten, die den heutigen Anforderungen an die Strassengestaltung innerorts
— Nicht genügen (z. B. Sarnen, Alpnach, Kerns, Sachseln, Stans, Ennetbürgen, Oberdorf, Stansstad, Wolfenschiessen,...)

Dieser Zustand ist nicht akzeptabel, denn gemäss Gesetz haben Kantone und Gemeinden für eine sichere Verkehrsinfrastruktur – nicht nur für Autofahrer – zu sorgen. Innerorts sollten insbesondere Bauämter und Gemeinderäte ein Interesse haben, siedlungsverträgliche Strassen bei Strassensanierungen zusammen mit den Kantonen zu planen. Dabei sollen eine hohe Lebensqualität sowie die Fussgängersicherheit als oberste Ziele gesetzt werden.

Velofahrer sollten sich in unseren Kantonen endlich von A nach B bewegen können, ohne ihr Leben zu riskieren. Dafür muss aber die passende Infrastruktur vorhanden sein.

Die neuesten Unfallmeldungen bestätigen: Es wurde zu lange weggeschaut. Und wird immer noch: Die Antwort auf die Interpellation von Annemarie Schnider ist in diesem Zusammenhang enttäuschend und ungenügend. Nun braucht es politischen Willen, finanzielle Mittel sowie Regierungen, Parlamente und Gemeinderäte, die anpacken und endlich Fussverkehr und Velofahren konsequent fördern.

Daniel Daucourt, VCS Verkehrs-Club der Schweiz, Sektion Ob- und Nidwalden

Baudirektor verteidigt sich

Bei der Raumplanung in Nidwalden ist Feuer im Dach. Mangelndes Fachwissen und Willkür werden dem Amt vorgeworfen. Die Anschuldigungen seien falsch, sagt Josef Niederberger.

Christian Glaus

Die Nidwaldner Baudirektion von Regierungsrat Josef Niederberger gerät ins Kreuzfeuer. Ein Streit um eine Trockensteinmauer in Ennetbürgen, die vom Kanton nicht geduldet wird und abgerissen werden muss, hat das Fass zum Überlaufen gebracht. Mehrere Landräte kritisierten mangelndes Augenmass bei der zuständigen Amtsstelle (wir berichteten). Nach der Behandlung des Geschäfts am 27. Mai im Landrat meldet sich nun auch der Bauernverband zu Wort.

In einem Leserbrief schreibt Sepp Odermatt, Präsident des Nidwaldner Bauernverbands, von Willkür. Die kantonalen Vorgaben würden von der kantonalen Baudirektion immer wieder «nach eigenem Ermessen abgeändert und verschärft». Weiter heisst es: «Derjenige, der kämpft und Kosten auf sich nimmt, kann nach langwierigen Diskussionen sein Objekt verwirklichen und der andere muss nach der «Willkür» der Raumplanung bauen.»

Das ist dicke Post für Baudirektor Josef Niederberger – von einem Parteikollegen. Bauernpräsident Sepp Odermatt sass früher für die CVP im Nidwaldner Landrat. Gegenüber unserer Zeitung nimmt der Regierungsrat Stellung zu den Vorwürfen.

Bei Entscheiden gilt Mehraugenprinzip

«Den Vorwurf der Willkür muss ich klar zurückweisen. Diese Behauptung stimmt schlichtweg nicht», sagt der Regierungsrat. Beim Bauen ausserhalb der Bauzone würden klare Richtlinien,



Der Nidwaldner Baudirektor Josef Niederberger während einer Landratsitzung. Bild: Keystone/Urs Flüeler (27. Mai 2020)

welche immer gleich angewandt würden. Aus fachlicher und rechtlicher Sicht sei die Beurteilung der Baugesuche korrekt. Zudem, betont Niederberger, würden sämtliche Entscheide von ihm und der betreffenden Gemeinde unterschrieben. Damit sei ein Mehraugenprinzip sichergestellt.

Falsch sei auch die Anschuldigung des Bauernpräsidenten, wonach die Richtlinien für das Bauen ausserhalb der Bauzone immer wieder geändert und verschärft würden. «Im Juli 2016 habe ich die Baudirektion übernommen, im Dezember haben wir eine Anpassung der Richtlinien vorgenommen, in-

dem wir die Nutzung erhöht haben.» Damit kann die Fläche bei landwirtschaftlichen Bauten ausserhalb der Bauzone vergrössert werden. Es handle sich also um eine Lockerung, eine Anpassung an die Forderung nach grösseren Wohnungen. «Seither hat es keine Anpassungen mehr gegeben», betont der Baudirektor.

Kanton wartet auf Konzept für Weingut

Zum Fall der Trockensteinmauer im Weingärtli kann sich Niederberger nicht detailliert äussern, weil es sich um ein laufendes Verfahren handelt. Im Landrat erklärte er bereits, dass

es um mehr gehe als nur die Mauer. Nun präzisiert Niederberger, dass es sich um die Umstrukturierung eines Bauernhofs zu einem Weingut handelt. «Dann wird die Liegenschaft zu einem landwirtschaftlichen Gewerbe. Somit gelten für das Bauen ausserhalb der Bauzone andere Vorgaben.» Der Besitzer müsse für die ganze Liegenschaft ein Konzept erarbeiten. «Dies hat er auch nach zweimaliger Terminangabe nicht gemacht. Trotzdem hat er schon ohne Baueingabe Veränderungen vorgenommen. Das können wir nicht tolerieren.»

Interimslösung bis Ende Jahr

Ein weiterer Vorwurf ist jener von mangelndem Fachwissen beim kantonalen Amt für Raumplanung. Mit der Pensionierung von Marks Gammeter sei viel Fachwissen verloren gegangen. Zwar seien alle Stellen besetzt, doch das Wissen fehle, so der Vorwurf. Auch diesen lässt Josef Niederberger nicht gelten: «Das Fachwissen ist vorhanden. Was uns aber fehlt, ist ein Kommunikator.»

Es sei schwierig, einen abschlägigen Entscheid zu vermitteln. «Hier sind wir in einem Prozess, wie man das besser lösen kann», sagt Niederberger. Bis Ende Jahr bestehe eine Interimslösung. Wie es danach weitergeht, ist noch offen. Der Regierungsrat hat sich an seiner Klausur Anfang Woche unter anderem mit dieser Frage befasst. Josef Niederberger geht davon aus, dass der Landrat im Herbst im Rahmen der Budgetdebatte entscheiden kann.

ANZEIGE

ZUM GEDENKEN

Danke für den Weg, den du mit uns gegangen bist.
Danke für die Hand, die uns so hilfreich war.
Danke für deine Nähe, die uns Geborgenheit gab.
Danke für all deine Liebe.

Fritz Isler-Bacher

10. Februar 1944 bis 28. Mai 2020

Wir sind unendlich traurig und vermissen dich sehr.
In unseren Herzen lebst du ewig weiter. Danke für alles!

In Liebe:
Marietta Isler-Bacher
Roger Isler und Mariella Enz
Othmar und Lisbeth Isler-Durrer
Verwandte und enge Freunde

Traueradresse:
Marietta Isler-Bacher, Marktstrasse 4, 6060 Sarnen

Auf Wunsch von Fritz fand die Abschiedsfeier im engsten Familienkreis statt.
Seine Asche wird der Natur übergeben.

Alle, die für sich Abschied nehmen wollen, können einen Moment innehalten,
dem lieben Fritz eine Kerze anzünden und an ihn denken.

Wer etwas Gutes tun möchte, darf gerne eine gemeinnützige Institution nach
eigener Wahl unterstützen. Herzlichen Dank.



IMMOBILIEN



Auch Mietwohnungen im Angebot!

Bergrausch
Wohneigentum in Emmetten NW

Eigentumswohnungen ab CHF 470'000
www.bergrausch-emetten.ch

Besuchen Sie uns im Länderpark Stans
vom 15. - 20. Juni 2020



Jetzt finden alle ein passendes Zuhause.
Suchen Sie nicht lange: zentralhome.ch

zentral home .ch + IMMO SCOUT 24